

1
**ERSTE
MASTER-ABSOLVENTIN
UND -ABSOLVENT**

2
GRUSSWORT

3
AKTUELL

4
ARBEITSINTEGRATION

5
**INTERKULTURELLE
BEGEGNUNG**

6
**AUS- UND WEITER-
BILDUNGSANGEBOTE**

7
**MEIN SOZIALER ALLTAG
MIT FABIAN BRITSCHGI**

8
**INTERACT VERLAG/
FACHTAGUNGEN UND
KONGRESSE**



DIE BEILAGE SOZIALE ARBEIT

der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wird mit dem Magazin der Hochschule Luzern versandt. Magazin und Beilage erscheinen dreimal jährlich.

HABEN SIE FRAGEN UND ANREGUNGEN?

Wir freuen uns, via E-Mail beilagesozialearbeit@hslu.ch von Ihnen zu hören.

DIE ERSTEN MASTER IN SOZIALER ARBEIT: «ES HAT SICH GELOHNT!»

Interview: Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Im Sommer 2011 erhielten die Soziokulturelle Animatorin Vera Zihlmann (37) und der Sozialarbeiter Martin Erismann (37) als erste Studierende der Hochschule Luzern den Titel «Master of Science in Social Work». Die beiden Pioniere über Lust und Frust im Studium, ihre Master-Arbeiten und Zukunftswünsche.

Interview
auf Seite 2 →

→ Fortsetzung von Seite 1

Die ersten Master in Sozialer Arbeit: «Es hat sich gelohnt!»

Vera Zihlmann, Martin Erismann, Sie haben im Juli Ihre Master-Thesis vor einem kritischen Fachgremium erfolgreich «verteidigt» – herzliche Gratulation. Beide führen Sie danach gleich in die Ferien – war der Master hart verdient?

Zihlmann: Ehrlich gesagt habe ich das Unterfangen unterwegs ein paar Mal verwünscht, vor allem während der Arbeit an der Master-Thesis, die enorm aufwändig war. Da ich ein Thema in einem neuen Fachgebiet ganz ausserhalb meines aktuellen Tätigkeitsfelds als Schulsozialarbeiterin gewählt hatte, konnte ich mich nicht in bekannten Denkmustern bewegen, sondern musste vieles selbst erarbeiten. Aber das war natürlich auch speziell spannend. Und da ich gegen Ende des Studiums mein Arbeitspensum auf 60 Prozent reduziert hatte, war die zeitliche Belastung erträglich.

Erismann: Als Geschäftsführer einer Einrichtung für Straftatlassene konnte ich mein Pensum nur auf 70 Prozent reduzieren, und mein wöchentlicher Vaterstag stand auch nicht zur Disposition. Dafür konnte ich sehr flexibel mit den Arbeitstagen umgehen und gut 50 Prozent des Studiums in Luzern absolvieren, wo ich wohne. Meine Master-Arbeit beinhaltet eine Analyse des Versorgungssystems für Straftatlassene im Kanton Zürich, damit blieb ich nah an meiner Arbeitspraxis. Von daher ging es eigentlich ganz gut. Aber Ferien hatte ich danach definitiv auch nötig.

Wenn Sie zurückschauen – haben sich die Strapazen gelohnt?

Erismann: Übers Ganze gesehen auf jeden Fall. Nach zehn Jahren Arbeit mit Straffälligen hatte ich den Wunsch, diese Arbeit zu reflektieren, meine Erkenntnisse auszuwerten und theoretisch zu untermauern. Das Studium brachte interessante Inputs von sehr guten Dozierenden, und die Arbeit an der Master-Thesis war spannend. Einzige Kritik von meiner Seite: Zum Teil könnte das Verhältnis zwischen Anwesenheitsstudium mit Lehrveranstaltungen und dem Aufwand für die Leistungsnachweise der einzelnen Module etwas ausgewogener sein. Aber es war ja der erste Durchgang, vielleicht kann man in Zukunft mit den Bologna-Vorgaben auch ein wenig lockerer umgehen.

Zihlmann: Bei mir gibt es auch ein Fragezeichen, aber eher in Bezug auf die berufliche Position, die wir als Master einnehmen können: Sicher haben wir gelernt, wissenschaftlich zu arbeiten, aber für eine entsprechende Stelle sind wir im Vergleich zu Absolventinnen und Absolventen eines Soziologiestudiums eher im Nachteil. Wir bewegen uns irgendwo zwischen Praxis und Theorie auf einer Ebene der Wissenschaftlichkeit, die gerade in der Sozialen Arbeit noch nicht genau definiert ist. Andererseits hat mich genau das Arbeiten in diesem noch offenen Raum auch begeistert. Auch ich hatte nach zehn Jahren praktischer Arbeit Lust auf wissenschaftliche Reflexion, wollte aber den Fächer nochmals aufmachen, also nicht nur über die Praxis im eigenen Fachgebiet nachdenken. Diesbezüglich wurden meine Erwartungen mehr als erfüllt.

Sie haben beide sehr ambitionierte Master-Arbeiten verfasst – welche Hoffnungen verbinden Sie damit?

Erismann: In meiner Arbeit zeige ich Lösungsansätze zur Verbesserung der Resozialisierungschancen von Straftatlassenen auf, und es bleibt offen, ob unser System überhaupt bereit für neue Lösungen ist. Ich bin zuversichtlich, dass gewisse Entscheidungsträger im Fachbereich und auf politischer Ebene zumindest die Schlussfolgerungen meiner Master-Thesis lesen und darauf reagieren. Durch meine Tätigkeit bin ich recht gut vernetzt und kann die Arbeit an entscheidenden Stellen bekannt machen.

Zihlmann: In meiner Master-Thesis geht es um das «Recovery-Konzept» und um ein paar andere neue Schlüsselbegriffe in der Sozialpsychiatrie; das Ganze hat mit Selbstbestimmung von Betroffenen und ihrer Teilhabe an der Definitionsmacht über psychische Krankheiten oder Befindlichkeiten zu tun. Die «Recovery»-Bewegung ist in der Schweiz noch sehr jung, deshalb stösst meine Arbeit auf Interesse: Demnächst darf ich sie bereits an einem Dreiländerkongress in Bern präsentieren, und es gibt Anfragen aus engagierten Kreisen, die mit mir zusammen neue Ideen entwickeln möchten. Jetzt bin ich gespannt, wie es weitergeht.

Sozialarbeit hat viel mit alltäglicher Knochenarbeit und Bodenhaftung zu tun. Manche sozial Tätige – auch in Chefetagen – zweifeln daran, dass es in dieser Disziplin «Gelehrte» braucht. Was entgegnen Sie diesen kritischen Stimmen?

Zihlmann: Ich finde, gerade weil die Soziale Arbeit im Alltag – mit Recht – sehr auf konkrete Problemlösungen ausgerichtet ist, braucht es daneben Reflexionsräume und Fachpersonen, die Systeme und Muster analysieren, Methoden wissenschaftlich überprüfen und Grundlagen für die Entwicklung neuer Ideen schaffen.

Erismann: Durch die Erarbeitung theoretischer Erkenntnisse kann der Wert alltäglicher Sozialer Arbeit sogar bewusster erfahrbar gemacht werden. Meine Master-Arbeit zeigt unter anderem auf, dass die gute alte Sozialarbeit, die sich nicht als rein beratende Tätigkeit versteht, sondern aktiv Ressourcen erschliesst, zeitgemäss und wirkungsvoll ist. Dies wissenschaftlich zu untermauern, ist für die Soziale Arbeit wichtig.

Was erhoffen Sie sich vom Master-Abschluss für Ihre individuelle berufliche Zukunft?

Erismann: Im Moment bin ich gespannt, ob meine Master-Arbeit etwas bewegen kann und bleibe meinem Arbeitsfeld treu. Ich arbeite gern in der Praxis und kann als Geschäftsführer auch neue Projekte entwickeln, von daher muss mir der Master-Abschluss zurzeit nicht unbedingt als Karrierebeschleuniger dienen.

Zihlmann: Ich behalte mein Teilpensum in der Schulsozialarbeit ebenfalls, würde aber gern in den restlichen 40 Prozent neue Aufgaben übernehmen: Projekte entwickeln, wissenschaftlich arbeiten, lehren... In diesem Sinne bin ich offen für Neues. Ich hoffe, dass Arbeitgebende ebenso offen sind für uns, die neuen Master-Absolventen. Insbesondere von den Hochschulen wünsche ich mir, dass sie gerade jetzt, wo noch Zweifel an der «Brauchbarkeit» unserer neu erworbenen Fähigkeiten da sind, Unterstützung leisten und uns den Zugang zu Forschung und Lehre erleichtern.

Master-Studiengang in Sozialer Arbeit

Das Master-Studium baut auf dem Bachelor-Studium auf. Master-Studierende beschäftigen sich ergänzend zu dem im Bachelor-Studiengang erworbenen Wissen mit weit reichenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aspekten. Sie eignen sich strategisch-konzeptionelle Fähigkeiten an und erwerben einen fundierten wissenschaftlichen Überblick.

Der Master-Studiengang wird in Kooperation mit den Fachhochschulen in Bern, St. Gallen und Zürich durchgeführt.

Weitere Informationen zum Master-Studium sowie Master-Arbeiten zum Download:

www.masterinsozialerarbeit.ch

Kontakt zu Vera Zihlmann und Martin Erismann:

beilagesozialerarbeit@hslu.ch



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vor kurzem haben wir an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit die ersten Master-Diplome in Sozialer Arbeit verliehen – ein Meilenstein auf dem langen Weg der Professionalisierung. Wie in anderen Studiengängen ist es nun auch in der Sozialen Arbeit möglich, Kenntnisse und Wissen aus dem Bachelor- in einem anschliessenden Master-Studium zu vertiefen. Auch hat das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) unseren Studiengang akkreditiert. Das freut uns sehr.

Droht deshalb eine Akademisierung der Sozialen Arbeit, wie einige befürchten? Ich glaube nicht. Der Bachelor in Sozialer Arbeit bleibt weiterhin der Regelabschluss, der den Einstieg in die vielfältigen Berufe der Sozialen Arbeit ermöglicht. Für besonders interessierte und qualifizierte Studierende bietet der Master jedoch die Möglichkeit, später Funktionen im Sozialwesen zu übernehmen, die heute vielfach von Juristinnen, Ökonomen, Ethnologinnen oder Psychologen besetzt werden: Es sind dies die Stabs- und Kaderstellen in sozialen Organisationen. Es ist erfreulich, dass wir heute auch Studierenden der Sozialen Arbeit diese Option anbieten können.

Eine weitere Neuerung bringt das Studienjahr 2012/13. Erstmals wird es an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit möglich sein, das Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit mit der Vertiefungsrichtung Sozialpädagogik zu studieren. Wir ergänzen damit unser Angebot und schliessen eine seit Jahren bestehende Lücke. Näheres dazu erfahren Sie auf Seite 3.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Walter Schmid, Direktor

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Herausgeberin: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Werftstrasse 1, Postfach 2945, 6002 Luzern, Schweiz, T +41 41 367 48 48, F +41 41 367 48 49, sozialerarbeit@hslu.ch, www.hslu.ch/sozialerarbeit
Auflage: 15'300 Ex., erscheint dreimal jährlich
Redaktionsleitung: Alexandra Karpf, Verantwortliche Marketing & Kommunikation
Gestaltung: Hi – Visuelle Gestaltung, Luzern
Korrektur: punkto Nicole Habermacher, Luzern
Fotos: Ingolf Hoehn, Luzern (S. 1, 4, 5 und 7)
Prepress und Druck: UD Print, Luzern

Soziales Engagement: Aktivitäten für Mitarbeitende von Profitunternehmen

Helferin oder Helfer sein bei einem Sporttag für körperlich Behinderte, ein Haus renovieren oder Erwerbslose bei der Arbeitssuche unterstützen: Das sind nur einige der möglichen Engagements für Mitarbeitende von Profitunternehmen, die Studierende der Summer School Corporate Social Responsibility für die Impulswoche des Netzwerks «Unternehmen mit Verantwortung» vom 25. bis 29. Juni 2012 zusammengestellt haben. Mit dieser Impulswoche will das Netzwerk Kooperationen zwischen Unternehmen und Gemeinnützigen aktiv anstossen – denn solche Kooperationen stärken die gesellschaftliche Verantwortung und können wesentlich zu einer regionalen Entwicklung beitragen. Das Netzwerk, in dem bereits namhafte Unternehmen und Organisationen aus der Zentralschweiz vertreten sind, bietet Begleitung bei der Initiierung von Kooperationsprojekten an.

www.verantwortung.lu



Vitamin Erfahrung: neue Beratungsstelle von Studierenden für Studierende

An wen kann ich mich bei Fragen zu Stipendien oder Auslandsaufenthalten wenden? Was muss ich bei der Vorbereitung auf die Leistungsnachweise oder bei der Praktikumssuche beachten? Neu können Bachelor-Studierende an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit von Erfahrungen und vom Know-how der höhersemestrigen Studierenden profitieren. Die Studentinnen Rosana Ertogrul, Cheryl Meyer und Chantal Neyerlin haben die Beratungsstelle in ihrem Praxisprojekt konzipiert und umgesetzt und sind seit Oktober 2011 auch als Beraterinnen tätig.

www.hslu.ch/vitaminE

ANTWORT- UND BESTELLKARTE NEU ONLINE

Möchten Sie mehrere Ausschreibungen bestellen, sich für Ausschreibungen zu bestimmten Themen vormerken lassen, uns Ihre neue Adresse mitteilen oder sich vom Verteiler streichen lassen? Melden Sie uns das neu online unter www.hslu.ch/beilagesozialearbeit.

Bachelor-Studium: neue Studienrichtung Sozialpädagogik

Sozialpädagogik wird nun auch in der Zentralschweiz auf Stufe Fachhochschule angeboten. Ab Herbstsemester 2012/13 haben die Bachelor-Studierenden der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit neben den bewährten Studienrichtungen Sozialarbeit und Soziokultur neu auch die Studienrichtung Sozialpädagogik zur Auswahl. Alle Studierenden besuchen das Grundstudium gemeinsam und spezialisieren sich anschliessend in der jeweiligen Studienrichtung. Mit dem FH-Abschluss Bachelor in Sozialer Arbeit stehen ihnen das konsequente Master-Studium in Sozialer Arbeit und Weiterbildungen wie MAS-, DAS- oder CAS-Programme offen. Absolventinnen und Absolventen mit einem Abschluss in Sozialpädagogik einer höheren Fachschule können mittels einer Passerelle in das Bachelor-Studium einsteigen. *Die Studienrichtung Sozialpädagogik ist ab Herbstsemester 2012/13 für Teilzeit und berufsbegleitend Studierende wählbar, ab Herbstsemester 2013/14 für Vollzeit Studierende.*

www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit

Nachdenken über den Yogi-Tee im Supermarkt ...

... hiess der Artikel in der letzten Ausgabe der Beilage Soziale Arbeit zur internationalen Studienwoche «Religionen – ich, wir und die Anderen». Jetzt ist das Werkstattheft zur Studienwoche mit Referaten, Berichten zu den Besuchen in Organisationen sowie Rezensionen und Fotos erschienen. *Download PDF unter www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit > FAQ Bestellung Heft unter www.hslu.ch/interact*



Massnahmen der frühen Förderung stärken kleine Kinder

Martin Hafen, Enrica Zwahl, Michaela Espelöer und Uri Ziegele, Dozierende und Projektleitende an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, zeigen in einer Studie für das Bundesamt für Gesundheit, dass Massnahmen der frühen Förderung wie Elternbildung, familienexterne Kinderbetreuung, sozialpädagogische Erziehungsberatung, aber auch strukturelle Massnahmen wie Mutterschafts-/Elternschaftsurlaub und Kindergeld zum Abbau von Belastungen und zur Stärkung von Schutzfaktoren beitragen und damit die psychosoziale und körperliche Entwicklung von kleinen Kindern in hohem Masse fördern. Sie tragen damit zur Verhinderung von Problemen wie körperlichen Krankheiten, Jugendgewalt oder Sucht bei. Die frühe Förderung ist eine der effektivsten Strategien der Prävention – eine Strategie, die durchaus auch sehr kosteneffizient sein kann.

www.hslu.ch/pug-projekte

Jubiläum: MAS-Programm Management im Sozial- und Gesundheitsbereich wird zum 10. Mal durchgeführt

Seit 2002 haben 157 Absolventinnen und Absolventen die transdisziplinäre Weiterbildung für Führungspersonen, die in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Wirtschaft angeboten wird, besucht. Sie alle haben ihr Fachwissen, ihre Managementfähigkeiten, ihr sozial- und gesundheitspolitisches Wissen und ihre betriebswirtschaftlichen Kompetenzen weiterentwickelt.

www.hslu.ch/m129, nächste Durchführung ab März 2012

Räume für Sitzungen oder Tagungen mieten

Auditorium, Foyer und weitere Räumlichkeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit können, sofern sie nicht durch den Unterricht belegt sind, für Kongresse, Sitzungen oder Workshops gemietet werden. Alle Räume befinden sich in der Nähe des Bahnhofs Luzern und verfügen über eine moderne Infrastruktur. Auf Wunsch wird auch die gesamte oder teilweise Organisation der Anlässe übernommen. *Kontakt: Silvia Schmucki, T +41 41 367 48 48, silvia.schmucki@hslu.ch, www.hslu.ch/raeume*



Student Award für Ramona Schneider

Der diesjährige Student Award for Excellence in der Kategorie Engagement geht an die Studentin Ramona Schneider. Die Jury würdigt damit ihr ausserordentliches Engagement für die Schaffung von Plattformen des Austausches und der Vernetzung zwischen Studierenden, Dozierenden und Praktikerinnen und Praktikern der Soziokultur, die zur Findung und Festigung der Berufsidentität der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren beitragen. So hat Ramona Schneider beispielsweise eine Lounge unter Leitung von Studierenden lanciert, bei der sich die Teilnehmenden über selbst gewählte Themen austauschen wie kreative oder innovative Projekte oder methodische Erfahrungen aus Auslandsaufenthalten.

www.hslu.ch/studentaward

DIE THEMEN DER SOZIALEN ARBEIT IM MAGAZIN DER HOCHSCHULE LUZERN:
Das Magazin der Hochschule Luzern wird zusammen mit dieser Beilage des Departements Soziale Arbeit versandt.

7
RAPHAEL ADAM
Coach für Jugendliche auf Lehrstellensuche

34
WEGWEISUNG
Die 24-Stunden-Gesellschaft fordert ihren Preis

42
ANDREAS WÜTHRICH
So wohne ich

47
GEMEINSCHAFTSGÄRTEN
Kollektives Giessen und Jäten trägt Früchte

Weitere Informationen zum Magazin erhalten Sie unter www.hslu.ch/magazin.

ARBEITSINTEGRATION

4



VERTRAUEN IST GUT, KONTROLLE IST – VERTRAUENSBLDEND

Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Wenn soziale Angebote systematisiert, bewertet und überprüft werden, freuen sich die Anbieter meist nicht darüber. Manchmal aber doch, wie ein Beispiel aus der Praxis der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit zeigt.

«Alles fing vor drei Jahren mit einem grossen Stapel gelber Mäppchen an», erinnert sich die Dozentin und Projektleiterin Eva Mey lachend, und zeigt die Höhe des Stapels einen guten halben Meter über der Schreibtischoberfläche an. Die Mäppchen enthielten Unterlagen zu 25 sehr unterschiedlichen Bildungs-, Beschäftigungs- und Integrationsprogrammen (BBIP) für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen im Kanton Zürich. Alle Programme waren bis Ende 2007 vom Bund bezahlt und verwaltet worden, ab 1. Januar 2008 fielen sie in die Zuständigkeit des Kantonalen Sozialamts (KSA). «Wir hatten wenig strukturierte Angaben darüber, was wir da neuerdings finanzierten», berichtet der Chef des KSA, Ruedi Hofstetter. «Denn da die Angebote aus verschiedenen Verantwortungsbereichen kamen, präsentierte sich uns ein Wust von Informationen unterschiedlicher Qualität, so dass die Programme gar nicht zu vergleichen oder zu bewerten waren.»

Hochschulteam bringt fachliche Unterstützung

Hofstetter hatte bereits bei der Bedarfsplanung von Heimplätzen für Behinderte gute Erfahrungen mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit gemacht. Deshalb landeten die gelben Mäppchen dort auf den Schreibtischen des Vizedirektors Weiterbildung, Dienstleistungen und Forschung, Herbert Bürgisser (rechts im Bild), der Migrationsspezialistin Eva Mey (links im Bild) und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Fernanda

Benz. Das KSA wollte eine systematische Bestandesaufnahme aller Angebote mit daraus abgeleiteten Empfehlungen zu deren zukünftiger Ausrichtung sowie Reporting- und Controlling-Tools für ein effizientes Qualitätsmanagement. «Es war mir wichtig, dass diese Abklärungen mit dem nötigen fachlichen Know-how gemacht werden und die Resultate in der Praxis gut umsetzbar sind», erklärt Hofstetter die Auftragsvergabe nach Luzern. Zudem schaffe die Zusammenarbeit mit unabhängigen Hochschulfachpersonen in der heiklen Situation einer Übernahme Vertrauen bei den Anbietern. Eine Einschätzung, die sich gleich zu Beginn bewahrheitete: Als das Hochschulteam an einer ersten Informationsveranstaltung das Gespräch mit den Anbieter-Organisationen aufgenommen habe, sei es mit offenen Armen empfangen worden, erzählt Eva Mey. «Die meisten Anbieter begrüsst die Evaluation ihrer Programme und arbeiteten motiviert mit uns zusammen.»

Partizipatives Vorgehen als Erfolgsfaktor

«Die Begegnungen mit dem Luzerner Hochschulteam waren von Anfang an angenehm, der Austausch lebendig», meint auch Hans Fröhlich, Geschäftsführer des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH) Zürich, das mit seinen Alphabetisierungskursen für Migrantinnen vom Wechsel zum Kanton betroffen war. Im Laufe dieser Zusammenarbeit habe es aber auch Phasen der Skepsis gegeben, beim SAH vor allem in Bezug auf

die wichtigste Änderung der bisherigen Abläufe, die das Evaluationsteam vorschlug: die Einführung einer neutralen Triage-Stelle, welche die Situation der für Bildungs-, Beschäftigungs- und Integrationsprogramme vorgesehenen Personen abklärt und ein geeignetes Angebot auswählt. «Wir fragten uns, ob man dort unsere spezielle Klientel richtig einschätzen kann», so Fröhlich, «und natürlich waren wir unsicher, ob unsere Programme bei der Auswahl angemessen berücksichtigt würden.» Die Befürchtung erwies sich als unbegründet. Die Triage-Stelle, von der Stiftung Chance in Schlieren betrieben, waltet seit April 2010 ihres Amtes und wird sowohl von den zuweisenden Stellen als auch von den programmanbietenden Organisationen mehrheitlich als förderlich erlebt. Das erstaunt nicht: «Es werden zum einen mehr Teilnehmende als früher angemeldet», stellten Herbert Bürgisser und sein Team kürzlich nach einer Überprüfung des neuen Triage-Ablaufs fest. «Zum anderen passen die angemeldeten Personen durch die vorgängige professionelle Abklärung besser ins Programm, was die Arbeit mit ihnen erleichtert.» Ein weiteres Resultat aus dem vom Team der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit begleiteten Entwicklungsprozess ist die höhere Gewichtung des Erwerbs von Deutschkenntnissen in den Programmen. Auch diesbezüglich hatte die Triage-Stelle eine wichtige Funktion, denn sie lieferte dem KSA erstmals Daten zum tatsächlichen Bedarf im Überblick.

Einige wenige Programme entsprachen diesem Bedarf nicht mehr und verschwanden aus der Angebotspalette. Härtefälle habe es jedoch nicht gegeben, sagt Ruedi Hofstetter. «Die betroffenen Anbieter merkten im Lauf der Evaluation selber, dass ihr Programm nicht mehr passte und hatten Zeit, sich umzuorientieren.» Den meisten anderen half der Prozess, ihr Angebot zu verbessern. «Wir konnten unser Programm dank der Evaluation präziser auf den Bedarf ausrichten und auch besser vermarkten», sagt Hans Fröhlich vom SAH Zürich, der die Übernahme durch den Kanton «insgesamt als sehr positiv» erlebte. Darüber freut sich Auftraggeber Ruedi Hofstetter. Umso mehr, als er zu Beginn des Evaluationsprojekts bei den betroffenen Organisationen sehr wohl Widerstände wahrnahm. Für den Erfolg sieht er im Wesentlichen drei Gründe: «Erstens haben wir den Prozess sehr früh – bereits einige Zeit vor der Übernahme – eingeleitet und den Anbietern die Finanzierung ihrer Angebote im bisherigen Rahmen für fünf Jahre zugesichert. Das gab dem Prozess genügend Raum», erläutert er. «Zweitens ging das Team aus Luzern – in enger Zusammenarbeit mit uns – sehr partizipativ vor, so dass wir alle Beteiligten von Anfang an mit im Boot hatten. Und drittens – darauf lege ich persönlich besonderen Wert – sind die von der Hochschule entwickelten Kategorisierungs- und Evaluationsinstrumente wohltuend einfach und orientieren sich konsequent an der Praxis.»

Arbeitsintegration

Projektleitende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit haben in den vergangenen Jahren mehrere Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Auftrag von Kantonen und Städten sowie Organisationen zu Arbeitsintegration bearbeitet. Das MAS-Programm Arbeitsintegration sowie die Luzerner Tagungen zur Arbeitsintegration (siehe auch Seite 8) sind weitere Angebote zu diesem wichtigen Schwerpunktthema.

Weitere Informationen unter www.hslu.ch/arbeitsintegration

WAS IST DAS GUTE AN DER HEUSCHRECKENPLAGE IN AFRIKA?

Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Entwicklungspolitik zum Anfassen: Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit initiierten interkulturelle Begegnungen mit Fachleuten des Hilfswerks Fastenopfer aus sechs Projektländern.

Wenn der senegalesische Agronom Souleymane Bassoum europäische Klischees über afrikanischen Schlendrian bedient, tut er das mit Bedacht. «Die jungen Leute aus der Schweiz wollten sehr früh schon alles genau planen und mailten viele Fragen», berichtet er schmunzelnd von seinen ersten Kontakten mit fünf Studierenden der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. «Ich dachte, o je, die sind viel zu gestresst und müssen zur Ruhe kommen – also hab ich ihre E-Mails erstmal nicht beantwortet.» So lernten drei angehende Sozialarbeitende und zwei Studierende der Soziokulturellen Animation etwas über die Tücken des interkulturellen Dialogs, noch ehe dieser richtig begonnen hatte.

Der unerwartete Erkenntnisgewinn ereilte sie im «Wahlpflichtmodul 330 – Entwicklungspolitik und NGOs», das als Leistungsnachweis die Konzeption und Durchführung einer nachhaltigen Begegnungsveranstaltung verlangte. Im Zentrum standen dabei acht lokale Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren des Fastenopfers aus sechs Entwicklungsländern, die anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Hilfsorganisation in Luzern zu Gast waren. Sie erhielten an den von Studierenden organisierten Events Gelegenheit, den Teilnehmenden ihre Arbeit im persönlichen Austausch vorzustellen. Die Studierenden wiederum eigneten sich in der interkulturellen Zusammenarbeit nicht nur pädagogisches und entwicklungspolitisches Wissen an, sondern sie reflektierten auch den eigenen Umgang mit andersartigen Denkweisen.

Bassoum, der die besorgten E-Mails «seiner» Studierenden doch noch rechtzeitig beantwortete, kümmert sich in seiner Heimat um Projekte zur Überwindung der «Soudure», wie dort die Nahrungsknappheit in der Zeit zwischen den Ernten heisst. Besonders am Herzen liegt ihm dabei die Biolandwirtschaft.

Die fünf Studierenden, die sich für das Thema Ernährungssouveränität in Senegal entschieden hatten, beschlossen, den Agronomen Bassoum mit Schweizer Landwirtschaftsfachleuten zusammenzubringen. Man wolle, so der Gruppentenor, im Sinne der im Projektauftrag beschriebenen Nachhaltigkeit erreichen, «dass Monsieur Bassoum konkrete Ideen mit nachhause nimmt und dort im Kampf gegen die «Soudure» umsetzen kann».

Neue Ideen für senegalesische Ackerböden

Ein sonniger Juninachmittag in der Hochschule für Landwirtschaft, etwas ausserhalb von Zollikofen BE, umgeben von Versuchsfeldern und dem nahen Waldrand. Aus dem Raum 206 dringen erstaunte Ausrufe und Gelächter. Souleymane Bassoum hat gerade die Frage eines angehenden Agronomen zur berüchtigten Heuschreckenplage in Afrika beantwortet. Die grünen Hüpfer frassen zwar alles ratzekahl, meint der 50-jährige Familienvater gelassen, hätten jedoch zumindest für die Biolandwirtschaft auch ihr Gutes: «Das meiste, was sie fressen, kommt hinten gleich wieder raus, und wenn sie weg sind, bleibt ein optimal

gedüngter Boden zurück.» Bassoum lächelt verschmitzt in die verblüfften Gesichter. Und die Zuhörenden geraten ins Grübeln: Wem hilft die international unterstützte, beinahe kriegerische Bekämpfung der Heuschrecken durch insektizidprühende Flugzeuge wirklich? Monsieur Bassoum jedenfalls würde fairen Preisen für senegalesische Agrarprodukte den Vorzug geben.

Am nächsten Tag begegnet er bei einem ebenfalls von den Studierenden organisierten Besuch im Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) hochkarätigen Fachleuten, die sich auch international für nachhaltige Landbautechniken einsetzen. Sie berichten von einer neuen Methode, mit Aktivkohle, die aus Baumwollpflanzen hergestellt wird, die Qualität von Ackerböden zu verbessern. «Interessante Idee», meint Bassoum dazu. «Unsere Baumwolle können wir längst nicht mehr verkaufen, aber damit Agrarland fruchtbar zu machen, wäre sehr nützlich.» Man glaubt ihm sofort, dass er die Sache nach seiner Rückkehr ohne Verzug in Angriff nehmen wird.

Mehr Offenheit und Neugier erwünscht

Insgesamt sechs Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an verschiedensten Orten organisierten die 30 Studierenden im Modul 330: Im Restaurant Sous Le Pont der Berner Reithalle zum Beispiel lernten Gäste während des Abendessens spirituelle Rituale aus Guatemala und deren Bedeutung im Kampf um mehr Land für die Armen kennen. Eine Zürcher Sekundarschulklasse befasste sich mit Ernährungssouveränität und Menschenrechten in Kenia. Und im Politforum des Berner Käfigturms wurde über solidarische Spargruppen als Alternative zu Mikrokrediten in Madagaskar diskutiert.

Diese Art von Zusammenarbeit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit mit dem Fastenopfer ist neu. Wie beurteilt man bei der Hilfsorganisation das Resultat? Matthias Dörnenburg, Bereichsleiter Marketing, Kommunikation und Bildung, der zusammen mit dem Hochschuldozenten Bernard Wandeler alle Begegnungsprojekte evaluiert hat, ist insgesamt mehr als zufrieden. «Nicht nur die direkt Beteiligten, auch wir als Institution Fastenopfer haben von der erfrischend anderen Herangehensweise der Studierenden profitiert und nehmen für die eigene Bildungsarbeit etliche Anregungen mit.» Jedoch – ein Aber müsse ja dabei sein – seien nicht alle Gruppen den Fachleuten aus Entwicklungsländern mit gleicher Bereitschaft zum Austausch auf Augenhöhe begegnet: «Da hätte ich mir teilweise etwas mehr Offenheit und Neugier gewünscht.»

Auch Souleymane Bassoum wird an der grossen Abschlussveranstaltung aller Gruppen gefragt, wie er das ungewöhnliche Projekt erlebt habe. Charmant bedankt er sich bei «seinen» Studierenden für die unkomplizierte Zusammenarbeit und die Ideen, die er mitnehme. Und schiebt geschmeidig die Bemerkung nach, dass er nächstes Mal gern auch Ideen aus Senegal liefern würde, die in der Schweiz von Nutzen wären. So habe er gehört, dass man sich hier Sorgen mache, weil es zu wenig regnet. «Wir haben seit 50 Jahren Erfahrung mit der Dürre», sagt er fröhlich, «und stehen als Experten gern zur Verfügung.»

«In diesem Moment», wird eine Studierende später sagen, «fühlte ich mich ein bisschen beschämt. Warum haben wir so wenig danach gefragt, was wir von ihm lernen können?»

Internationalisierung und interkulturelle Kompetenz

Das Modul Entwicklungspolitik und NGOs ist eine von mehreren Möglichkeiten für die Bachelor-Studierenden, sich auf die Anforderungen einer globalisierten Arbeitswelt vorzubereiten. Weitere Angebote sind Unterrichtsmodulare wie etwa Migration und Integration und Europäische Sozialpolitik im Vergleich oder ein Auslandssemester beziehungsweise -einsatz.

Weitere Informationen:

www.hslu.ch/bachelor-sozialarbeit



AUS- UND WEITERBILDUNGSANGEBOTE

6

BACHELOR- UND MASTER-STUDIEN-GÄNGE

Bachelor in Sozialer Arbeit
mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik
(neu ab Herbstsemester 2012/2013)

Info-Veranstaltungen: 16. November, 14. Dezember 2011, 18. Januar,

15. Februar, 14. März 2012, jeweils 17.00 bis 18.45 Uhr (um Anmeldung an bachelor.sozialearbeit@hslu.ch wird gebeten)

Schnuppertage: 8. November, 12. Dezember 2011, 08.30 bis 12.30 Uhr (nach Besuch Info-Veranstaltung möglich, um Anmeldung an bachelor.sozialearbeit@hslu.ch wird gebeten)

www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit

Master in Sozialer Arbeit
(Kooperation mit den Fachhochschulen in Bern, St. Gallen und Zürich)

Info-Veranstaltungen: 16. November, 14. Dezember 2011, 18. Januar, 15. Februar, 14. März 2012, jeweils 19.00 bis 20.30 Uhr (um Anmeldung an master.sozialearbeit@hslu.ch wird gebeten)

www.masterinsozialerarbeit.ch

WEITERBILDUNGEN

- Master of Advanced Studies MAS: 72 bis 80 Tage, 60 ECTS-Credits
- Diploma of Advanced Studies DAS: 45 bis 50 Tage, 30 ECTS-Credits
- Certificate of Advanced Studies CAS: 22 bis 26 Tage, 10 bis 15 ECTS-Credits
- ein- bis mehrtägige Fachkurse und Fachseminare
- massgeschneiderte Weiterbildungen

Wir bieten Weiterbildungen von ein- bis mehrtägigen Fachseminaren bis zu MAS-Programmen zu folgenden Themen an. Alle Angebote sowie die Daten der Info-Veranstaltungen finden Sie unter www.hslu.ch/weiterbildung-sozialearbeit sowie unter den für jedes Thema angegebenen Links.

Arbeitsintegration
Arbeitsintegration, Job Coaching – Supported Employment
www.hslu.ch/wb-arbeitsintegration

Diversity
Managing Diversity
www.hslu.ch/wb-diversity

Kindes- und Erwachsenenschutz
Abklärung und Anordnung, Mandatsführung, Kinderschutz, Erwachsenenschutz
www.hslu.ch/wb-kes

Methoden und Verfahren
Case Management, Lösungs- und Kompetenzorientierung, Mediation, Persönlichkeitsstörungen, Sozialarbeit im Zwangskontext
www.hslu.ch/wb-methoden

Prävention und Gesundheitsmanagement
Betriebliches Gesundheitsmanagement, Prävention und Gesundheitsförderung, Sexuelle Gesundheit, Soziale Arbeit in der Schule
www.hslu.ch/wb-praevention

Regional- und Stadtentwicklung
Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung
www.hslu.ch/wb-regionalentwicklung

Soziale Sicherheit
Jugendstrafverfolgung, Soziale Sicherheit
www.hslu.ch/wb-sozialesicherheit

Sozialmanagement und Sozialpolitik
Corporate Social Responsibility, Management im Sozial- und Gesundheitsbereich, Planung und Steuerung im Sozialwesen, Social Insurance Management, Wirtschafts- und Sozialpolitik
www.hslu.ch/wb-sozialmanagement

Neue Angebote

MAS Betriebliches Gesundheitsmanagement
Vermittlung wissenschaftlich fundierter Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen in Bezug auf ein nachhaltiges, auf Interdisziplinarität ausgerichtetes Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM).
www.hslu.ch/m139, ab November 2011

CAS Abklärung und Anordnung im Kindes- und Erwachsenenschutz
Aufgaben und Rollen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde als anordnende Instanz und der Sozialdienste/ Behördensekretariate als abklärende Instanz.
www.hslu.ch/c197, ab Januar 2012

MAS Alter und Gesellschaft
Interdisziplinärer, umfassender Überblick über alle wichtigen Aspekte der demografischen Alterung und deren Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Befähigung, in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern im Altersbereich berufliche Aufgaben kompetent wahrzunehmen oder bereits vorhandene Kompetenzen weiterzuentwickeln.
www.hslu.ch/m140, ab April 2012

CAS Soziale Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen
Fundiertes interdisziplinäres Basiswissen und praxisrelevante Handlungskompetenzen für Beratung, Betreuung und Begleitung von psychisch erkrankten Menschen. Ein Angebot in Zusammenarbeit mit der Luzerner Psychiatrie (LUPS) und traversa, Netzwerk für Menschen mit einer psychischen Erkrankung.
www.hslu.ch/c214, ab August 2012

Fachkurs Sozialhilfverfahren/ CAS Sozialhilferecht
Sowohl aus rechtlicher als auch aus sozialarbeiterischer Sicht ist es wichtig, dass Sozialhilfesuche fachlich und sachlich korrekt, klar und nachvollziehbar bearbeitet werden. Der Fachkurs kombiniert praxisbezogenes sozialarbeiterisches mit juristischem Wissen. Das CAS-Programm Sozialhilferecht besteht aus dem Fachkurs Sozialhilfverfahren sowie Fachseminaren zu Sozialer Sicherheit.
www.hslu.ch/w177, ab Mai 2012

Aktuelle Angebote

Weiterbildungsangebote zum neuen Erwachsenenschutzrecht
CAS-Programme, massgeschneiderte Schulungen, Fachseminare und eine Fachtagung.
www.hslu.ch/kes

MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung
www.hslu.ch/m118, ab Januar 2012

MAS Lösungs- und Kompetenzorientierung
www.hslu.ch/m126, ab Januar 2012

CAS Verhaltensorientierte Beratung
www.hslu.ch/c172, ab Februar 2012

MAS Social Insurance Management
www.hslu.ch/m130, ab März 2012

CAS Soziale Sicherheit
www.hslu.ch/c171, ab März 2012

MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich
www.hslu.ch/m129, ab März 2012

MAS Managing Diversity
www.hslu.ch/m119, ab März 2012

CAS Corporate Social Responsibility
www.hslu.ch/c205, ab März 2012

Alle Angebote:
www.hslu.ch/weiterbildung-sozialearbeit

Unsere Absolventinnen und Absolventen

Die Namen der Absolventinnen und Absolventen der Bachelor-, Master-, MAS-, DAS- und CAS-Programme finden Sie auf unserer Website unter www.hslu.ch/absolventen-innen.



«DIE MITARBEITENDEN ERNST NEHMEN UND NICHT KRANK MACHEN»

Aufzeichnung: Alexandra Karpf,
Marketing & Kommunikation Hochschule Luzern

Fabian Britschgi (39) arbeitet beim Migros-Genossenschaftsbund in Zürich für das Betriebliche Gesundheitsmanagement der Migros-Gruppe. Im MAS-Programm Prävention und Gesundheitsförderung hat er sich das theoretische Fundament und neue Instrumente für seine tägliche Arbeit angeeignet.

«Mit dem «Rückenmobil» haben wir die Mitarbeitenden direkt an ihrem Arbeitsort abgeholt: Sie konnten sich an acht Standorten einer Migros-Genossenschaft individuell von Fitnessinstruktoren testen und Übungen für den Rücken, zu Stabilität, Kraft und Gleichgewicht zeigen lassen. Dieses Projekt war Teil meiner Master-Arbeit, die ich zusammen mit zwei Studienkolleginnen geschrieben habe. Dabei sind wir der Frage nachgegangen, was es für eine betriebliche Präventionsaktion braucht, um Mitarbeitende dazu zu bringen, sich mehr zu bewegen.

Ich arbeite beim Migros-Genossenschaftsbund, der zentralen Dachorganisation aller Migros-Unternehmen. In der Fachstelle Gesundheit bin ich zusammen mit einer Arbeitskollegin für das Betriebliche Gesundheitsmanagement der Migros-Gruppe zuständig. Wir haben eine koordinative Funktion und sind daher oft Themen treibend für Aktivitäten wie Ergonomie an der Kasse, Case Management oder das Label Friendly Work Space®. Wir erarbeiten Instrumente wie Manuals für die Praxis oder organisieren Tagungen und Schulungen für Arbeitssicherheits- und Gesundheits-Fachleute zu Themen wie: Wie gehen wir mit Über- oder Unterforderung um, wie schaffen wir ein familienfreundliches Arbeitsumfeld, was können kranke oder verunfallte Mitarbeitende von uns erwarten und wie verankern wir Prävention in unserer Unternehmenskultur? Die Umsetzung findet dann draussen in den einzelnen Betrieben statt. In der Entwicklung arbeiten wir eng mit den Fachpersonen vor Ort zusammen, denn diese werden nur Lösungen einsetzen, hinter denen sie auch stehen können.

Natürlich spielt beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement auch der wirtschaftliche Druck eine Rolle – es ist nicht einfach, gesundheitlich beeinträchtigte Personen zu tragen, wenn sie fehlen und kurzfristig für Ersatz gesorgt werden muss. Schliesslich betreffen diese Fragen in erster Linie die einzelnen Führungspersonen. Stellen wir ein Bedürfnis im Betrieblichen Gesundheitsmanagement fest, dann machen wir eine Situationsanalyse und ziehen – wo sinnvoll – weitere Fachpersonen hinzu. Momentan bearbeiten wir beispielsweise Fragen bezüglich psychischer Beeinträchtigungen. Wir müssen Vorgesetzte darauf sensibilisieren. Das Thema muss ernst genommen werden und die Mitarbeitenden sollen nicht krank gemacht werden, wenn sie es nicht sind.

Bei der Migros setzt man oft sehr rasch um und systematisiert das Thema erst später – diese pragmatische Arbeitsweise liegt mir sehr. An meiner Arbeit schätze ich zudem die grosse Gestaltungsfreiheit und die Breite der Themen: Von der Arbeitssicherheit, wie der Erstellung von Richtlinien für den Umgang mit Chemikalien, über ergonomische Projekte wie das Rückenmobil bis hin zu künftigen Herausforderungen für die Gesundheit, aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung. Diese Breite ist aber auch extrem anspruchsvoll und die Gesamtbelastung, besonders auch mit Familie und während einer Weiterbildung, ist hoch. Was mir ausserdem gefällt, ist die Zusammenarbeit mit sehr vielen Personen innerhalb des Unternehmens oder extern mit Institutionen wie der Gesundheitsförderung Schweiz, der SUVA oder mit Behörden.

Zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement gekommen bin ich dank meinen beiden Erstberufen: Zuerst habe ich Elektromonteur gelernt – mein technisches Grundwissen und das Wissen um die Arbeitssicherheit helfen mir in meiner heutigen Funktion sehr. Danach habe ich mich zum Physiotherapeuten ausbilden lassen. Vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement bei der Genossenschaft Migros Luzern bin ich dann vor vier Jahren zum Genossenschaftsbund gekommen. Mit der Weiterbildung habe ich mir nun

nach all der Praxis noch das theoretische Fundament für meine tägliche Arbeit geholt. Sehr viel konnte ich sofort mit dem Alltag verknüpfen und ich habe einiges über nachhaltige Umsetzung erfahren. Besonders geschätzt habe ich die sozialen Themen: Es geht beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement eben nicht nur um Absenzenmanagement als eine Art Controlling, sondern um Menschen in Organisationen und die vielfältigen Einflussfaktoren für ihre Gesundheit.

Und ich habe gelernt, wie man ein Projekt noch systematischer umsetzt. Um damit nochmals auf die Master-Arbeit zurückzukommen: Das Patentrezept, wie man Mitarbeitende dazu bringt, sich mehr zu bewegen, haben wir nicht gefunden. Aber was wir sagen können ist: Prävention muss auf jeden Fall Spass machen und persönlich sein.»

MAS Prävention und Gesundheitsförderung

Die Teilnehmenden lernen und professionalisieren präventive und gesundheitsfördernde Massnahmen durch theoretische Fundierung und praxisrelevantes Erfahrungswissen.

Weitere Informationen unter www.hslu.ch/m123
Nächste Durchführung: ab September 2012

NEU: MAS Betriebliches Gesundheitsmanagement

Den Teilnehmenden werden wissenschaftlich fundierte Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen in Bezug auf ein nachhaltiges, auf Interdisziplinarität ausgerichtetes Betriebliches Gesundheitsmanagement vermittelt.

Weitere Informationen unter www.hslu.ch/m139
Erstmalige Durchführung: ab November 2011

Henry G. Harder, Liz R. Scott: Umfassendes Disability Management

2009, 270 Seiten, CHF 55.–, € 34.–,
ISBN 978-3-906413-56-3

Das bewährte Grundlagenbuch zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement! Das Werk ermöglicht einen praxisnahen Blick auf die Aspekte des Gesundheitsmanagements in Betrieben: von der Prävention über die Früherkennung bis zum Case Management und zur Wiedereingliederung erkrankter Mitarbeitender. Die Autoren zeigen, wie das Gesundheitsmanagement zu einem Bestandteil der Unternehmenskultur wird und zu Kosteneinsparungen im Betrieb führt. Mitarbeitende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen werden ernst genommen, indem sie kompetente Ansprechpersonen sowie klare Vorgehensweisen und Hilfestellungen im Betrieb vorfinden. Zahlreiche Fallschilderungen illustrieren die fachlichen und methodischen Grundlagen des Buchs.

Das übersetzte Standardwerk aus Kanada wird ergänzt mit Beiträgen von Peter Baumeister, Horst Geyer, Herbert Korvas, Tosca Wendt und Esther Wermuth zur Situation in deutschsprachigen Ländern.

Monique Eckmann, Miryam Eser Davolio: Rassismus angehen statt übergehen

2003, 134 Seiten (A4), CHF 37.50, € 26.–,
ISBN 978-3-03755-004-X

Mit diesem Buch werden sowohl Erkenntnisse als auch praktische Instrumente und Methoden für erfahrungsorientierte Aktivität in der Praxis vorgelegt. In 18 Praxismodulen, die aus der Arbeit der Autorinnen im Rahmen von Interventions- und Präventionsprojekten zu Rassismus entstanden sind, finden sich zahlreiche Anleitungen für die konkrete Umsetzung in soziokulturellen oder schulischen Arbeitsfeldern.

Beat Schmocker: Liebe, Macht und Erkenntnis

2006, 572 Seiten, CHF 48.–, € 32.–,
ISBN 978-3-906413-30-3

Silvia Staub-Bernasconi prägte die Soziale Arbeit wie kaum jemand sonst. Einige sehen sie als Pionierin und andere als Gründerin einer Schule, die die Soziale Arbeit auf eine eigenständige wissenschaftliche Grundlage stellt. Für Dritte steht ihre innovative Methode im Vordergrund. In diesem Buch denken einige ihrer Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter ihre Ideen weiter. Ein reichhaltiges Buch voller Inspirationen für die Soziale Arbeit.

BÜCHER ONLINE BESTELLEN

Bestellen Sie die Bücher des interact
Verlags direkt online unter
www.hslu.ch/interact
oder unter T +41 41 367 48 48.

«First Thursday»: Die Zukunft mitgestalten – Zivilgesellschaft- liches Engagement

Wie der Soziologe Anthony Giddens sagt, gehört zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft neben einer anständigen Wirtschaft und einer aktiven Regierung eine starke Zivilgesellschaft. Letztere umfasst ein breites Spektrum von Vereinen, Initiativen und Organisationen, die sich selbstorganisiert für soziale, kulturelle und politische Anliegen einsetzen. Zivilgesellschaftliche Akteure verstehen sich dabei als Korrektur zur staatlichen Politik und als unverzichtbare Mitgestalter des gesellschaftlichen Wandels in eine erwünschte Richtung. Die zweite und dritte Veranstaltung der «First Thursday»-Reihe des Herbstsemesters 2011/12 widmen sich Vereinen und Postkonfliktgesellschaften.

Donnerstag, 3. November 2011

Vereine – Kern der Zivilgesellschaft

Donnerstag, 1. Dezember 2011

Im Spannungsfeld von Unterstützung und Emanzipation: Zivilgesellschaft in Postkonfliktgesellschaften

Jeweils 17.30 bis 19.00 Uhr, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern, Eintritt frei. Programm sowie Online-Anmeldung unter www.hslu.ch/firstthursday

ABONNIEREN SIE UNSEREN E-NEWSLETTER!

Immer über aktuelle Veranstaltungen
und neue Angebote informiert sein:
Schreiben Sie sich unter
www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit
für unseren dreimal jährlich
erscheinenden E-Newsletter ein.

Fachtagung Public Space? – Virtual Space! – Der öffentliche Raum im digitalen Zeitalter

Durch die Verbreitung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien rücken virtuelle Räume zunehmend in den realen öffentlichen Raum. Die Fachtagung beleuchtet unter anderem folgende Fragen: Wie beeinflussen diese virtuellen Welten unsere Wahrnehmung von Raum und damit die Nutzung und Aneignung von realen öffentlichen Räumen? Welche Chancen und Risiken ergeben sich dadurch für die öffentliche Hand?

Dienstag, 8. November 2011

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung
unter www.hslu.ch/oeffentlicherraum

20. Pflegesymposium Verwahr- losung – Gratwanderung zwischen Originalität und Selbstaufgabe

An der Jubiläumsveranstaltung des Paraplegiker-Zentrums Nottwil, die in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit durchgeführt wird, beleuchten Fachpersonen unterschiedliche Aspekte und Dimensionen von Verwahrlosung. In Workshops haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre persönlichen Erfahrungen und Fragen einzubringen sowie konkrete Interventionsmöglichkeiten zu diskutieren.

Donnerstag/Freitag,

10./11. November 2011

Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Nottwil.
Weitere Informationen und Anmeldung
unter www.paranet.ch/pflegesymposium

Fachtagung Die Würde ist in allen Lebensbereichen unantastbar – von der Arbeit zum Thema Behin- derung und Sexualität

Die Tagung ist eine Würdigung des Schaffens von Dr. Aiha Zemp, die mit ihrer Arbeit für die sexuelle Selbstbestimmung von Behinderten steht. Einblick in den gegenwärtigen Stand und die Überlegungen zur Fortsetzung der Arbeit der Fachstelle für Behinderung und Sexualität (fabs) und in die gegenwärtige Situation der Themen Sexualität beziehungsweise sexuelle Gesundheit und Behinderung in verschiedenen Lebensaltern.

Donnerstag, 17. November 2011

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/fachtagung-behinderung-sexualitaet

3. Luzerner Tagung zur Arbeits- integration: Im Spannungsfeld widersprüchlicher Zielsetzungen

Im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen und politischen Erwartungen, den Möglichkeiten des Arbeitsmarkts und der Situation von betroffenen Menschen bewegen sich Institutionen, Fachpersonen und Betroffene der Arbeitsintegration tagtäglich. An der Tagung stehen Strategien im Umgang mit dem Spannungsfeld im Vordergrund beziehungsweise es werden aktuelle Bewältigungsstrategien aus der Praxis betrachtet sowie Lösungsmuster erarbeitet und diskutiert.

Mittwoch, 23. November 2011

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/fachtagung-arbeitsintegration

Fachtagung Mehr Männer in typische Frauenberufe

Der Ruf nach qualifizierten Männern in der praktischen Sozialen Arbeit und als Lehrpersonen wird kontrovers diskutiert. Die Tagung geht unter anderem folgenden Fragen nach: Welche geschlechtsspezifischen Herausforderungen bestehen für eine berufliche Sensibilisierung für die Lehrberufe und die Soziale Arbeit? Wie gelingt es, das Potenzial sozial engagierter junger Männer über biografisch orientiertes Peer-Learning zu aktivieren?

Donnerstag/Freitag,
24./25. November 2011

FHS St. Gallen, Rorschach.

Weitere Informationen und Anmeldung
unter www.fhsg.ch

Fachtagung Einführung ins neue Erwachsenenschutzrecht

Referate und Wahlreferate bieten allgemeine Informationen über die Neuerungen des Erwachsenenschutzrechts. Inhalte sind unter anderem die neue Behördenorganisation, Rollen und Aufgaben der verschiedenen Akteure, massgeschneiderte Massnahmen, Fürsorgerische Unterbringung, Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung, gesetzliche Vertretungsrechte, Schutz von urteilsunfähigen Personen in Heimen.

Mittwoch, 22. August 2012

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/fachtagung-kes

BESUCHEN SIE UNSERE INFO-VERANSTALTUNGEN!

Interessieren Sie sich für die
Info-Veranstaltungen unserer
Aus- und Weiterbildungsangebote?
Dann informieren Sie sich
über die Daten unter
www.hslu.ch/veranstaltungen-sozialearbeit.